

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 63 (1930)
Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique“

REDAKTION: Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telefon: Christoph 69.46.

REDAKTOR DER „SCHULPRAXIS“: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon: Christoph 69.92.

ABONNEMENTSPREIS PER JAHR: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

INSERTIONSPREIS: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

ANNONCEN-REGIE: ORELLFÜSSELI-ANNONCEN, Bahnhofplatz 1, BERN, Telefon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.



RÉDACTION POUR LA PARTIE FRANÇAISE: G. Mäckli, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

PRIX DE L'ABONNEMENT PAR AN: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

ANNONCES: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

RÉGIE DES ANNONCES: ORELL FÜSSELI-ANNONCES, Place de la gare 1, BERNE, Téléphone Bollwerk 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Thourne, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5^e étage. Tél. Bw. 34.16. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Kritik und Reform des Rechenunterrichtes der untern Volksschulklassen. — Einladung. — Konzessionen für Schulfunkempfänger. — † Robert Jutzi. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — De l'apprentissage. — Asile pour enfants arriérés. — Divers. — Beilage: Buchbesprechungen. — Supplément: Bulletin bibliographique.

Ansteckungsgefahren!

Glücklicherweise hat sich letzthin das Gerücht, in einer der bernischen Schulen sei eine Diphterie-Epidemie ausgebrochen, nicht bestätigt. Es sind wohl einzelne Fälle von Diphterie vorgekommen, aber von einer epidemieartigen Ausbreitung konnte zum Glück nicht gesprochen werden.

Diphterie stellt eine der gefährlichsten Krankheiten der Atmungsorgane dar, die sich sehr leicht überträgt.

Ein gutes Vorbeugungsmittel gegen Krankheiten der Atmungsorgane sind die Formitrol-Pastillen; sie enthalten als wirksamen Bestandteil 0,01 gr Formaldehyd pro Pastille und dürften als eines der wirksamsten Desinfektionsmittel bezeichnet werden.

Bei rauhem Wetter treten bald leichtere, bald heftigere Erkrankungen der Atmungsorgane massenhaft auf. Man nehme dann sofort während längerer Zeit alle zwei Stunden eine Pastille und lasse sie auf der Zunge zergehen. So beugt man am sichersten der Ansteckung und schwerer Erkrankung vor.

Muster und Literatur

stellen wir Ihnen auf Wunsch gerne zur Verfügung.

DR A. WANDER A.-G., BERN

Vereinsanzeigen.

✎ Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens *Mittwoch den 22. Oktober* in der Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Speichergasse 33, Bern, sein.

I. Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt. Führungen durch das *Kunstmuseum*. In sämtlichen Schulhäusern sind die Anmelde-listen angeschlagen. Um Eintragung der Namen an den beiden ersten Schultagen und Rücksendung bis spätestens Mittwoch den 22. Oktober, mittags, an Prä-sident Dr. Schreyer wird dringend gebeten.

Vorstand und Pädagog. Ausschuss.

Sektion Thun des B. L. V. Es sei nochmals auf den *Tonika-Do-Kurs* hingewiesen, der nächsten Montag den 20. Oktober, um 14 Uhr, in der Aula des Seminars beginnt. Die Anmeldungen sind zahlreich eingelaufen, doch sind Nachzügler auch noch willkommen. Wem die Festsetzung der Kurshalbtage nicht passt, möge am Montag gleichwohl erscheinen, vielleicht kann sie ge-ändert werden. — An mehrere: Tonika-Do eignet sich besonders auch für kleine und kleinste Sänger! Aber auch Gesangunterrichtende der Mittel- und Oberstufe werden freudige und nachhaltige Anregung finden.

Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des B. L. V. Die Mit-glieder sind gebeten, bis zum 15. November auf Post-

check-Konto III a 738 folgende Beiträge einzuzahlen: Zentralkasse Fr. 12.—, Unterstützungsfonds des Schweiz. Lehrervereins Fr. 1.50. Um genaues Innehalten des Termins wird dringend ersucht. *Der Kassier.*

II. Nicht offizieller Teil.

Bernische Schulfunkversuche. Erstes Wochenprogramm: Dienstag den 28. Oktober, 14¹⁰—14⁴⁰: Musik. Die Orgel, die Königin der Instrumente, von Traugott Jost, Or-ganist an der Johanneskirche, Bern. 1. Einführung in den Bau der Orgel. 2. Vortrag eines Stückes auf der Orgel der Französischen Kirche. Donnerstag den 30. Oktober, 10³⁰—11 Uhr: Deutsch. Näheres erscheint in der fol-genden Nummer. *H. G.*

Bernischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. *Lüderzusammenkunft:* Samstag den 18. Oktober, um 14½ Uhr, im Lehrerinnenheim Egghölzli. *G. Hess.*

Lehrergesangsverein Bern. Probe: Samstag den 18. Ok-tober, in der Aula des Progymnasiums. 15½ Uhr: Der Einsiedler; 16½ Uhr: Sturmlied (beide Chöre). Dienstag den 21. Oktober, 20—22 Uhr, Dithyrambe I. Chor, Aula.

Lehrergesangsverein Burgdorf und Umgebung. Wieder-beginn der regelmässigen Uebungen zur Krönungs-messe: Donnerstag den 23. Oktober, um 17¼ Uhr, im alten Gymnasium in Burgdorf.

VERLANGEN SIE

eine unverbindliche Vorführung der neuen

Liesegang-Epdiaskope

Janus und Trajanus

Modell 1929

Ein Vergleich mit andern Fabrikaten wird Ihnen die absolute Ueberlegenheit einwandfrei dartun. Bis jetzt unerreichte und kaum mal zu über-treffende Lichtausnützung. Listen gratis 46

PHOTOHAUS BERN

H. Aeschbacher :—: Christoffelgasse 3

SOENNECKEN



Federn für den neuen Schreib-unterricht

Überall erhältlich

Federnproben und Vorlagenheft „Die Federn in methodischer An-wendung“ auf Wunsch kostenfrei

F. SOENNECKEN - BONN - BERLIN - LEIPZIG

Gesucht

Pension für 13jährigen Knaben

in nette Lehrersfamilie auf dem Lande, wo er die Sekundarschule besuchen könnte. Es wird familiäre, liebevolle Behandlung verlangt. 402

Offerten unter Chiffre B. Sch. 402 an Orell Füssli-Annoncen, Bern.



Feine Violinen

alt und neu

Schülerviolinen kompl. von Fr. 35 an. Repara-turen. Prima Saiten u. Bogen

Internationale Musik-ausstellung in Genf:

Goldene Medaille, höchste Auszeichnung

J. Werro, Geigenbauer, Bern

2 Zeitglockenlaube 2

Lehrer Rabatt

38

Theaterbühnen

Uebernahme und Ausführung kompl. Theatereinrichtungen, sowie einzelner Szenerien und Vorsatzstücke. 408

A. Bachmann, Maleratelier, Kirchberg (Bern), Telephon 92.

Buchhaltungshefte Bosshart

Ausgabe A zu Boss, *Buchhaltungsunterricht in der Volksschule*. Aus der Schreibstube des Landwirts. Preis gebunden oder in Schnellhefter Fr. 1.50.

Ausgabe B zu Wiedmer, *Aus der Geschäfts- und Buchführung des Hand-werkers*, speziell zusammengestellt für allgemeine und gewerbliche Fortbildungsschulen. Preis gebunden oder in Schnellhefter Fr. 1.70.

Ausgabe C zum gleichen Lehrmittel in Mappenform: 1 Inventar-heft, 1 Kassajournal, 1 Hauptbuch in solider Mappe. Preis Fr. 1.10; sämtliche dazugehörigen Formulare in einem Schnell-hefter Fr. —.90, Lehrmittel Boss Fr. —.70, Lehrmittel Wiedmer Fr. —.80. 402

Partiepreise mit Rabatt. Ansichtsendungen unverbindlich.

Verlag u. Fabrikation G. Bosshart, Buchhandlung, Langnau (Bern).

Kritik und Reform des Rechenunterrichtes der untern Volksschulklassen.

Die Erfahrungen, die ich mit dem Gebrauch der neuen Rechnungsbüchlein im 3. und 4. Schuljahre mache, geben mir Anlass zu einigen grundsätzlichen Erörterungen.

Trotz einer gewissen Freiheit, die wir in der Verwendung und der Art der Verwendung eines Lehrmittels, wie es die Rechenbüchlein sind, besitzen und beanspruchen, können wir uns dem Einflusse der Lehrmittel nie ganz entziehen. Dies tritt da sehr deutlich in Erscheinung, wo der innere Sinngehalt des Mittels von demjenigen der pädagogischen Akte des Lehrers abweicht und wir gezwungen sind, gewissen Konsequenzen zuzuliebe, die sich aus dem Aufbau der pädagogischen Arbeit ergeben, Forderungen zu erfüllen, mit denen wir nicht einverstanden sind.

Der innere Aufbau der Rechenbüchlein nach dem Gesichtspunkt der rechentechnischen Schwierigkeiten bringt es mit sich, dass passende Sach- und Lebensgebiete dazu gesucht und ins Büchlein aufgenommen werden müssen. Damit nun diese Sachgebiete allen Kindern des Kantons einigermaßen angepasst erscheinen, können sie nur Aufgaben ganz allgemeiner Natur enthalten. Das spezifisch Heimatliche kann in einem Rechnungsbüchlein nicht berücksichtigt werden. *Die Zahlbeziehungen, die das Leben der Heimat bietet*, können nicht durch das Rechnungsbüchlein erfasst werden. Diese Aufgabe bildet zwar einen Teil des Realunterrichtes und kann deshalb hier ungenügend berücksichtigt werden.

Die Behandlung der allgemein gehaltenen Sachgebiete der Rechenbüchlein berücksichtigt ebenso zu wenig die *kindlichen Neigungen und Interessen*, was zur Folge hat, dass der Inhalt dieser Rechnungen vom Schüler nicht bewertet, d. h. *lustvoll und mit innerer Anteilnahme* erfasst werden kann. Dem Rechenunterricht fehlt dann der *innere Motor, der die Kräfte in Bewegung setzt*.

Die Kinder rechnen nur dann gern, und darauf kommt es an, wenn wir die Selbstbildung in die Wege leiten, ein geistiges Sein erzeugen wollen, das auf das individuelle Erleben und Verwirklichen von geistigen Werten ausgeht, wenn die Rechenaufgaben aus dem *persönlichen Umgang* der Kinder mit der *unmittelbaren, lebendigen Wirklichkeit herauswachsen*, was natürlich die suggestive Einwirkung des Lehrers auf die Schüler und die geschickte Lenkung ihrer Interessen auf wertvolle Sachgebiete in keiner Weise ausschliesst.

Die Freunde des Rechnungsbüchleins in den untern Volksschulklassen sind Vertreter der idealistischen Pädagogik, welche vom Bildungsstoff

ausgehen, einer Pädagogik, die mit einem allgemeinen Stoff einen allgemeinen Menschen bilden zu können glaubt*), obwohl Spranger und Kerschensteiner längst bewiesen haben, dass es nur individuelle Lebensformen, eine individuelle Bildung, nur ein Ausgehen von den kindlichen Interessen gibt. Diese realistische Pädagogik setzt ihre Ziele trotzdem in die hohen geistigen Werte, die aber immer nur der Individualität gemäss verwirklicht werden können. Ihr Ausgangspunkt ist daher immer das sich bildende *Wert- und Zwecksystem des Schülers*. Dieses aber liegt im 3. und 4. Schuljahr in der unmittelbaren, eigentätigen Eroberung der äussern Umwelt und der darin wirkenden Beziehungen, sei es durch unmittelbares Beobachten und Durchforschen, sei es durch Darstellungen der Wirklichkeit in Erzeugnissen der Hand, wie ich in einer früheren Arbeit dargelegt habe. Niemals wird es gelingen, auf dem Wege der *Belehrung*, auf dem Wege der Arbeit in der *toten Scheinwelt des Rechenbüchleins* in dem Kinde ein höheres Wertsystem bilden zu können. Dieser psychologischen Einsicht kann man sich nicht ungestraft entziehen. Der Weg zu wertbetontem Rechnen geht für den Volksschüler über die fortlaufende Beobachtung der Wirklichkeit, des Erlebens (nicht der Belehrung), des aktiven *körperlich-geistigen Tuns*, der Eigentätigkeit, der manuellen Arbeit.

Nur so erhalten wir klare Zahl-, Mengen- und Operationsbegriffe. Nur dann verliert das Rechnen in den vier untersten Schuljahren den Charakter eines leeren Spiels mit Zahlen und gewinnt den Ernst der Erfassung einmaliger und wirklicher Verhältnisse, wenn sich die Schüler das Zahlenmaterial für ihre Rechnungen selber sammeln. In jeder Schulkasse sollten sich eine Dezimalwage, ein Meterstab, ein Litermass und Geldmünzen befinden. In jeder Rechnungsstunde sollte schnell etwas gewogen, gemessen oder mit Geldmünzen belegt werden, sollten die Schüler kurz Bericht geben über Masse und Preise, die sie selbst zu Hause ausfindig gemacht haben. Die Operationsbegriffe lernen die Kinder nur dann in fortwährender Anwendung auf die Wirklichkeit übertragen, wenn sie täglich Gelegenheit bekommen, eine eigene Rechnungsaufgabe, die

*) Die Verfasser jedenfalls dachten keineswegs so. Wenn es auch ihre Aufgabe war, ein Rechenlehrmittel für den ganzen Kanton zu verfassen, und wenn sich infolgedessen ihr Anschauungsmaterial (unmodern ausgedrückt) auf das für den ganzen Kanton Passende beschränken musste, so handelt es sich dabei nichtsdestominder um Dinge des täglichen kindlichen Erlebens, und es ist nur Sache des richtigen Gebrauches, sie mit dem zu verbinden, was jeder Ort dem Kinde Besonders bietet. Red.

sie sich auf Grund von wahren Zahlverhältnissen zu Hause gestellt und gelöst haben, vor der Klasse vorzutragen.

Die Pflege der Rechenfertigkeit muss nach wie vor den grössten Teil der Zeit belegen, doch soll sie an Sachgebieten geübt werden, welche die Kinder aus eigener Anschauung kennen. Ferner müssen den Zahlen der Rechenfertigungsübungen, soweit dies möglich ist, klare Mengenvorstellungen zugrunde liegen.

In diesem Sinne betrieben, würden Zahlen, Probleme und Lösungen durch die Schüler erst selbständig erarbeitet, und die Rechenbüchlein müssten für die ersten vier Schuljahre in einklassigen Schulen gänzlich überflüssig werden. Man könnte ihnen höchstens einen kurzen Plan über die Ziele in werttheoretischer und formaler Hinsicht mit konkreten Teilzielen zuweisen.

Viel gute Zeit würde dadurch frei für eine zielbewusste rechnerische Durchdringung der Wirklichkeit, denn die Ziffern und Zeichen, die Buchstaben und die Sprache des Rechenbuches erschweren das Eindringen in den rechnerischen Sachverhalt der Aufgaben unnötigerweise. Dem Erwachsenen, der aus keinem Rechenbuche zu rechnen braucht, sondern jedesmal vor einer konkreten Wirklichkeit steht, mutet man in dieser Beziehung viel weniger zu als dem Unterschüler, der kaum lesen und kaum den Sinn von einfachen Hauptsätzen verstehen gelernt hat. Man bilde sich nicht ein, durch diese Erschwerungen das rechnerische Vorstellungsvermögen bilden zu können, denn vorstellen kann sich der Schüler nur das, was er in primärer Erfahrung erlebt hat. Dieses Gestotter, Phantasieren und Vermuten um den Sinn einer gedruckten Rechenaufgabe trägt sehr wenig zu rechnerischer Bildung bei. Diese kann nur im Umgang mit den Dingen selber erworben werden. Die gesamte Destillierarbeit des Lehrers, der den Sinn der Aufgaben aus den Kindern heraus zu destillieren versucht, ist psychologisch vollständig verkehrt, weil sie Konkretisierung von Abstraktem bedeutet, wobei die Kinder doch weder die Stufe der Abstraktion, noch der klaren und eindeutigen Vorstellung, geschweige denn der Fähigkeit sinngemässer Konkretisierung erreicht haben. Dabei ist es weiter nicht zu verwundern, dass ein solcher, auf zufällige, mehr oder minder lückenhafte Vorstellungen der Schüler gegründeter Unterricht nie ganz aus dem Nebel der Unklarheit und Vieldeutigkeit herauskommt, weil sich eben jeder Schüler unter der Sprache des Büchleins und des Lehrers etwas anderes vorstellt. In dieser Beziehung geben wir uns den grössten Täuschungen hin, und es braucht schon eine gute Einfühlungsgabe, um bei den Schülern zu erkennen, wo noch Unklarheiten herrschen. Wer nach den Rechenbüchlein unterrichtet, wird auch zugeben, wie wenig es den Schülern darum zu tun ist, sich den Sachverhalt einer Aufgabe oder gar die Anzahl und Menge einer Masszahl konkret vorzustellen. Die Hauptsache ist für sie immer das Resultat, d. h. die Tatsache, ob

die Lösung stimmt. Die übrigen Teile und Prozesse im Denkverlauf einer Aufgabe werden gar nicht gewertet und erlebt.

Eine Wertung, die viel mehr in die Tiefe und Breite geht, erfahren die unmittelbar aus der Anschauung, aus dem Leben geschöpften Rechenaufgaben. Da wird alles auf einmal bedeutungsvoll und einmalig bestimmt. Da fliesst die Forderung nach objektiver richtiger Erfassung der Zahl- und Operationsverhältnisse aus dem real gegebenen Gegenstande selber und wird dadurch zum Motor für den Antrieb der kindlichen Kräfte, die die Lösung der Aufgabe herbeiführen können. Eine Vertiefung erfährt das Rechnen als direkte Bearbeitung der Wirklichkeit auch nach der Möglichkeit des rechnerischen Ausgangspunktes einer Aufgabe. Die Aufgaben des Rechenbüchleins enthalten gewöhnlich zwei Zahlen. Der Schüler muss die Zielvorstellung und das Lösungsverfahren suchen. Im Leben kenne ich häufig das Ziel zuerst, während ich die geeigneten Zahlengrössen und deren konkrete Träger suchen muss. Das weiss jeder Lehrer, der mit einer bestimmten Summe Geldes eine Schulreise zu machen hat. Unser Rechenunterricht muss auch in diesem Sinne von dem Schema der Rechenbücher wegkommen und Formen annehmen, die der Eroberung des Lebens dienen. *H. Vogel.*

Einladung.

Der Arbeitsausschuss für Schulfunkversuche hat beschlossen, vor dem Beginn der Versuche eine Zusammenkunft aller beteiligten Kreise zu veranstalten. Diese Versammlung wird am nächsten Mittwoch, dem 22. Oktober, nachmittags zwei Uhr im Bürgerhaus stattfinden. Die Vertreter der verschiedenen Ausschüsse werden zunächst über die Vorbereitungsarbeiten, insbesondere über die Programmgestaltung, Bericht abstaten. Daran soll sich eine allgemeine Aussprache schliessen, die jedem Teilnehmer Gelegenheit bietet, sich von seinem besondern Standpunkte aus über die geplanten Versuche auszusprechen und Wünsche, Anregungen und Bedenken anzubringen. Dabei werden voraussichtlich auch verschiedene methodische Fragen zur Sprache kommen.

Schulbehörden, Inspektoren, Kolleginnen und Kollegen werden hiermit zu dieser Tagung freundlich eingeladen.

Der Arbeitsausschuss für Schulfunkversuche.

Konzessionen für Schulfunkempfänger.

Im Auftrage des Arbeitsausschusses für Schulfunkversuche ersuchte Herr Direktor Dr. Schenker die Obertelegraphendirektion, den angemeldeten Schulen Gratiskonzessionen zu erteilen. Diesem Gesuche ist nun entsprochen worden. Die Konzessionen gelten für die vorgesehene Versuchszeit und werden für alle Angemeldeten ohne weiteres besorgt. Wir möchten der Obertelegraphendirektion auch an dieser Stelle für ihre weitsichtige und schulfreundliche Haltung bestens danken. *H. G.*

† Robert Jutzi.

In Hasle bei Burgdorf starb im 71. Jahr *Robert Jutzi*. Er ist vor fünf Jahren nach 47jährigem Schuldienst in den Ruhestand getreten. Der Verstorbene war eine charaktervolle Persönlichkeit, war ein Vater der Gemeinde, der etwas galt, gerne gehört und gut verstanden wurde. Von der Gemeinde wurde er zu ihrem Wohlergehen verstanden. Robert Jutzi durfte sein Lebenswerk vollenden, er hat Stück um Stück seines weiten Arbeitsgebietes verlassen zu einer Zeit, da es, seinen Kräften gemäss, genügend bestellt war. Die Gemeinde Hasle verehrte diesen Mann und rühmte seine schöne Wirksamkeit, seine Treue in allem und an allen.

H. M.

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Lehrerverein Bern-Stadt. In der Vereinsversammlung vom 26. September wurde als Vertreter der Lehrerschaft in der Zentralschulkommission Herr Dr. Gilomen gewählt. Darauf referierte Kollege Karl Ammann namens der Kommission für städtische Primarschulfragen über Schulaufsicht, Entlastung älterer Lehrkräfte, Entlastung der Oberlehrer, Besoldung derselben und pädagogische Arbeit in den Schulkreisen. Zu diesen Fragen hat die Lehrerschaft grundsätzlich Stellung zu nehmen, da die Festlegung ihrer Lösung im städtischen Schulorganisationsbeschluss für die nächste Zeit bevorsteht. Die betreffende Kommission, gebildet aus Vertretern der Schulkreise, dem Vorstand des Primarlehrervereins, Vertretern der Oberlehrer und des Pädagogischen Ausschusses, zählte nicht weniger als 66 Mitglieder und hat sich nach gründlicher Vorberatung einstimmig auf die Anträge geeinigt, die der Referent vorlegt und begründet. Andererseits hat sich die Lehrerschaft des Schulkreises Länggasse ebenfalls näher mit diesen Fragen befasst und stellt eine Anzahl eigener Anträge. Das Ergebnis der Verhandlungen sind folgende Anträge an die städtische Schuldirektion:

1. **Schulaufsicht.** Die Handhabung der Ordnung (Hausordnung, pünktlicher Unterrichtsbeginn, Innehaltung der Schulstunden etc.) ist Aufgabe der Lehrerkonferenz. Der Oberlehrer ist ihr ausführendes Organ.

a. Die Lehrerkonferenz trifft alle Sicherungen und Vorgehen zu einer geordneten und gedeihlichen Schulführung.

b. Jede Lehrkraft ist als Glied der Lehrerkonferenz mitverantwortlich für das äussere und innere Gedeihen der Schule als Gesamtorganismus und hat die Pflicht, einerseits wahrgenommene Mängel durch eigenes Handeln oder Meldung an die Lehrerkonferenz beseitigen zu helfen, andererseits mitzuarbeiten an der Förderung der Schule.

c. Die Lehrerkonferenz kann den Oberlehrer beauftragen, wahrgenommene Störungen durch Besprechung mit der einzelnen Lehrkraft zu beheben. Wenn dies ohne Erfolg bleibt, so hat er die Lehrerkonferenz vom Vorkommnis zu benachrichtigen. Diese ihrerseits sucht den Fall im wohlverstandenen Interesse der Schule zu erledigen.

d. Der Oberlehrer hat Klagen, aber auch Wünsche und Anregungen der Eltern entgegenzunehmen. Sie sind der einzelnen Lehrkraft oder der Lehrerkonferenz bekannt zu geben.

Grundsätzlich soll der Oberlehrer die Eltern bei Klagen veranlassen, vorerst eine Verständigung mit dem Lehrer selbst zu suchen. Wo diese nicht möglich wird, hat der Oberlehrer nach Anhörung beider Parteien zu vermitteln. Führt der Vermittlungsversuch zu keinem Ergebnis, so ist die Angelegenheit unverzüglich in der Lehrerkonferenz zu besprechen. Dies soll geschehen, bevor sich die Schulkommission mit dem Fall beschäftigt.

2. **Entlastung älterer Lehrkräfte.** Die Lehrerschaft tritt grundsätzlich für die Entlastung der älteren Lehrkräfte ein.

Die Entlastung wird von der Lehrerkonferenz unter Zustimmung der betreffenden Lehrkraft beantragt. Sie setzt voraus, dass die in Frage kommende Lehrkraft auf jeglichen Nebenverdienst verzichtet, der nicht in den persönlichen Verhältnissen unbedingt begründet ist.

3. **Entlastung der Oberlehrer.** Der Oberlehrer soll ungehindert und ungestört seine Hauptaufgabe als Lehrer erfüllen können.

Er ist im Unterricht so weit zu entlasten, dass er eine tägliche Sprechstunde während der ordentlichen Unterrichtszeit abhalten kann. (Siehe Art. 2 des Pflichtenreglements vom April 1921.)

Jüngere Lehrkräfte und Hilfsvikare haben die Entlastungsstunden zu übernehmen.

Der Oberlehrer soll auch in Administrativarbeiten, besonders in der Fürsorgetätigkeit, im Lehrmittel- und Bibliothekwesen entlastet werden.

4. **Pädagogische Arbeit.** Um zu einem gemeinsamen Erziehungswillen zu gelangen, soll innerhalb der natürlichen Arbeitsgemeinschaften der Schulkreise der Gedanke der Zusammenarbeit gefördert werden.

Zur Besprechung pädagogischer und methodischer Fragen findet sich die Lehrerschaft der einzelnen Schulkreise unter der Leitung des Oberlehrers regelmässig zusammen. Die Wahl von allfälligen Arbeitsausschüssen und ihren Leitern erfolgt durch die Lehrerkonferenz.

5. **Besoldungseingabe der Oberlehrer.** Die Lehrerschaft anerkennt die Berechtigung der Eingabe der Oberlehrer um Erhöhung der Zulagen und beauftragt den Vorstand, bei den Gemeindebehörden die geeigneten Schritte zur baldigen Erledigung dieser Angelegenheit zu unternehmen.

Freudig begrüsst wurde das Anerbieten der kantonalen Unterrichtsdirktion, Führungen durch das bernische Kunstmuseum unter der Leitung des Herrn Direktor Dr. von Mandach zu veranstalten und die Organisation gemeinsam mit der Sektion durchzuführen. Die betreffenden Arbeiten wurden dem Pädagogischen Ausschuss übertragen.

Unter « Verschiedenem » teilte Herr Dr. P. Marti mit, dass die Naturforschende und die Geographische Gesellschaft, der Schul- und Volksskino und der Lehrerverein Bern-Stadt eine Kulturfilm-Gemeinde gebildet haben; diese wird ihre Filme jeweilen an Sonntagvormittagen von 10½–12 Uhr zur Aufführung bringen; die Vereinsmitglieder erhalten als Angehörige eines mitarbeitenden Verbandes 25 % Ermässigung. Die Ankündigung der einzelnen Veranstaltungen erfolgt durch die Vereinsanzeigen des Berner Schulblattes.

F. B.

Sektion Wangen-Bipp des B. L. V. Freitag den 12. September versammelte sich unsere Sektion im « Löwen » zu Attiswil. Aus den geschäftlichen Verhandlungen möchten wir nur anführen, dass beschlossen wurde, ein Singbuch anzuschaffen und die Zusammenkünfte wieder mit Gesang zu verschönern. (Da kann man schon neidisch werden! Red.)

Wichtigster Punkt in unserm Programm war der Vortrag des Herrn Pfarrer Christen aus Trimbach über « Sowjetrussland ». Sehr verschieden und oft fast nicht glaubwürdig sind die Berichte, die wir über Russland hören oder lesen, und es sind wirklich auch nur wenig Menschen berechtigt, über dieses düstere Land zu reden oder zu schreiben. Berichtet aber Herr Pfarrer Christen über Sowjetrussland, so bezweifelt niemand mehr die Wahrheit der Angaben; er ist zur Zarenzeit in der Krim aufgewachsen und wirkte später als Volksschullehrer in Russland. In der Revolutionszeit gelang es ihm, auf einem fremden Schiffe zu entkommen, während drei Schwestern heute noch mit ihren Familien drinnen leben, teils sogar als Verbannte in Sibirien. Weil zudem die Zensur der Briefpost in Russland heute aufgehoben und es so dem Referenten möglich ist, in ständigem Verkehr mit Verwandten und Bekannten zu stehen, auch weil er Abonnent der bedeutendsten bolschewistischen Zeitungen und Zeitschriften ist, sind seine Ausführungen so fesselnd und überzeugend.

Ein vierseitiger Brief, der erst vorgestern aus Sibirien eintraf, sagte mehr als oft ganze Bücher. Die Schrift war eng und klein; denn Papier sei für Depor-

tierte kaum mehr erhältlich. Denke ich aber an den Inhalt, so durchläuft mich jetzt noch ein Frösteln. Im alten Russland nach Sibirien verbannt zu sein, war vom Schrecklichsten, was wir uns denken konnten. Heute muss es aber ärger sein. Aus einem Briefe hörten wir, dass die Verurteilten einfach in einen Viehwagen hineingefercht wurden, den sie während der neuntägigen Fahrt nie mehr verlassen konnten. In dieser Zeit wurden ihnen nur viermal einige Nahrungsmittel hineingeworfen. Nicht einmal die Leichen der vor Hunger und Elend Verstorbenen konnten hinausbefördert werden.

Wer wird aber von diesem Schicksal betroffen? Fast alle, die nicht einem 100 %igen Materialismus huldigen; denn die erste Forderung des Bolschewismus ist: Gründliches Aufräumen mit jeglicher Religion. Der heutige Bolschewismus ist nicht mehr Wirtschafts- oder Kulturordnung, sondern Religion im negativen Sinne. Zwar hat die Regierung die Religion nicht verboten aber unmöglich gemacht. Die Staatskasse steht offen für die «Gottlosen» und für den Kampf gegen die Religion. Religion sei Nichtstun, Grubelei, Opium der Masse. Pfarrer, Priester, Prediger werden eingesteckt als antirevolutionäre Arbeiter. Wer sich in der Gesinnung oder durch passiven Widerstand gegen die Regierung stellt, wird stimmlos und deportiert, muss sterben. Der Arzt darf dem Stimmlosen nicht helfen; die Post bedient ihn nicht; im Konsum kann er keine Waren mehr kaufen. Die entrechteten Arbeiter werden mit Lebensmittelcoupons bezahlt, die man oft nicht einmal einlösen kann. Niemand darf in die Hütte des Nachbarn gehen, auch nicht mitten im Urwald. Wer als Verbannter eine solche Hütte zu bauen hat, erhält dazu bloss sieben Nägel; alles andere muss mit Kerben und Flechtwerk verbunden werden.

Sehr oft werden nur die Männer von ihren Familien weggeführt zur Arbeit im Urwald oder Bergwerk. Kann dann die Mutter die Kinder nicht mehr erhalten, so bringt man sie in ein bolschewistisches Kinderheim, und der Endzweck ist erreicht.

Ein grossangelegtes Spionagesystem zeigt der Regierung alle diese «Verbrecher» an. Irgend ein Glied einer Familie oder Gemeinde wird im Geheimen mit der Spionagearbeit beauftragt. Peinliche Beobachtung und Todesstrafe zwingen diese armen «Auserwählten», selbst die besten Freunde zu verklagen.

Neben dem allem liess es Herr Pfarrer Christen auch nicht fehlen an wirtschaftlichen und geschichtlichen Hinweisen. Weil der ganze Vortrag wie auch die Antworten auf unsere nachherigen Fragen ruhig und sachlich gehalten waren, waren wir alle sehr befriedigt und dankbar, einmal die Wahrheit über Sowjetrussland gehört zu haben. Wir möchten Herrn Pfarrer Christen andern Sektionen als Referenten sehr empfehlen. T.

Sektion Saanen des B. L. V. *Gesangskurs* vom 11. bis 13. September. Unser 18 machten den von Lehrer Münger in Spiez geleiteten Gesangskurs zur Einführung in die Tonika-Do-Methode mit und blieben gern bis zur letzten Minute dabei. Die Töne in ihrer innern Bedeutung mit uns neu zu erleben, war das Ziel unseres Kursleiters, bildet doch dieses Erleben die Grundlage zu einem fröhlichen Gesangsunterricht und einem beseelten Singen, wie zum beglückenden Anhören von Musik.

Dieses Erleben wurde auch uns zur innern Freude, wenn auch unser Kursleiter meinte, wir setzten noch viel zu ernste Gesichter auf. Dafür werden ein paar hundert Kindergesichter aufleuchten. K. Romang.

Sektion Interlaken des B. L. V. Sehr zahlreich fanden sich Lehrerinnen und Lehrer am 27. September aus allen Gemeinden unseres Amtes im sinnig mit Herbstlaub geschmückten Saale des Hotels Alpenrose in Wilderswil ein. Haupttraktandum des Tages war der Vortrag des Herrn H. Grossniklaus, Sekundarlehrer in Wilderswil, über: «Unspinnen». Der Vortragende schilderte uns die bewegten Schicksale derer zu Unspinnen, ihren Aufstieg und ihre spätere Verschuldung. Besonders Interessantes boten die «Hausbücher»; genau wurde Rechnung geführt. Weil es gar oft an klingender Münze gebrach, bezahlte man in natura, wobei Fische (Brienzzig

und Aalböcke) eine grosse Rolle spielten. An Arbeitsmangel litt der Schuhmacher zu Wilderswil nicht, denn für die Schlossbesitzer und das Gesinde lieferte er jährlich gar viel neue Schuhe und «pletzte» alte! Lange hätten wir den interessanten Ausführungen noch gelauscht, doch harnten geschäftliche Traktanden der Erledigung. Herr Grossniklaus hat mit seiner Arbeit, seinem eifrigen Forschen und Suchen in vergilbten Urkunden und alten Bänden einen wertvollen Beitrag für unser zukünftiges Heimatkundewerk geschaffen. Die Versammlung zollte ihm dafür warmen Dank, und wir hoffen auf eine Fortsetzung seines Vortrages.

Eine grosse Freude waren die musikalischen Darbietungen der Herren Treier (Gsteig), Lüthi und Buri (Lauterbrunnen). Besonders gut gefiel die Sonate für Violine, Flöte und Klavier von J. S. Bach. Aber auch Mozarts melodiose Weisen und ein rassisger spanischer Tanz wurden lebhaft applaudiert. Auch den drei Herren unsern Dank!

Auf den gemeinsamen Spaziergang zur Ruine Unspinnen, die sehr schön renoviert worden ist, mussten wir leider verzichten. M. W.

Verschiedenes.

Schlussbericht der «Saffa». Erste Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit, Bern, 16. August bis 30. September 1928. Kommissionsverlag A. Francke A.-G., Bern. 526 Seiten. Preis Fr. 12.—.

Zwei Jahre, nachdem die «Saffa», dieses grosse Unternehmen der Schweizerfrauen, ihre Tore geschlossen hat, erscheint nun ihr Schlussbericht. Wer den stattlichen Band in Händen hält, wird sich nicht verwundern, dass die Arbeit des Zusammentragens und Zusammenfassens geraume Zeit erforderte. Er ist eingeteilt in vier grosse Kapitel: Organisation der Ausstellung, Durchführung der Ausstellung, Berichte der Administrativkomitees, Berichte der Gruppenkomitees. Schlussabrechnung und interessante Verzeichnisse folgen, auch ein nützliches Sachregister wurde nicht vergessen. Wohlgelungene *Illustrationen* werden vielen eine freundliche Erinnerung sein. Für ein weiteres Publikum von besonderem Interesse sind im ersten Kapitel gewiss die Abschnitte über die *Kantonalkommissionen* und die *Mitarbeit der Frauenverbände*, im dritten Kapitel der Bericht des Wirtschaftskomitees, wo man es schwarz auf weiss lesen kann, wie viele Strübli und Apfelküchli, wie viele Liter Nidel und andere Herrlichkeiten insgesamt verschlungen worden sind. — Selbstverständlich ist der Bericht auch für künftige Ausstellungen jeder Art von Wichtigkeit; für die schweizerische Frauenbewegung bleibt er ein Nachschlagewerk von höchstem Wert, auf das man immer wieder zurückgreifen wird, für die Kulturgeschichte unseres Landes ein unvergängliches Dokument. Der Band ist vornehm ausgestattet und zeigt auf dem Umschlag zum letztenmal den vielverwendeten «Saffa»-Schriftzug.

Herbstversammlung der Stiftung für Gemeindestuben und Gemeindehäuser. Die diesjährige Herbstversammlung der Schweiz. Stiftung für Gemeindestuben und Gemeindehäuser findet am 25./26. Oktober in Zürich statt. Sie hat, wie die früheren, den Zweck, Fragen aus dem Arbeitsgebiet der Gemeindestuben und Gemeindehäuser zu besprechen und Erfahrungen auszutauschen. Diesmal stehen zur Diskussion die Frage der Veranstaltung von dramatischen Vorführungen, wobei Kunstmaler August Schmid das einführende Referat halten und eine Spielgruppe abstinenter Studenten einige Hans Sachs- und Laienspiele vorführen wird. Ferner referiert Sekretär Straub über die Bedeutung der alkoholfreien Beköstigung in Gemeindestube und Gemeindehaus. Und schliesslich wird, als Beitrag zur wirtschaftlichen Aufgabe grösserer Betriebe, ein Fachmann referieren über die Behandlung von Metallgeschirr und Besteck. Der Samstag vereinigt die Teilnehmer zu geselliger Zusammenkunft. Die Tagung findet teils im «Karl dem Grossen», teils im Kurhaus «Rigiblick» statt.

Am 26. Oktober hält ausserdem der Stiftungsrat die ordentliche Jahresversammlung in Zürich ab.

Der Stiftung sind gegenwärtig, wie aus einem soeben herausgegebenen hübschen Prospekt ersichtlich ist, in 80 Orten 100 Betriebe angeschlossen.

(Von diesen 80 Gemeindehäusern stehen bloss 10 im Kanton Bern, und zwar in Adelboden, Biel, Bümpf, Herzogenbuchsee, Huttwil, Langenthal, Lyss, Spiez, Thun und Turbach bei Gstaad. Der Kanton Zürich besitzt deren mindestens 20, wovon zwei in der Hauptstadt selbst. Sollten wir da nicht den bekannten kategorischen Imperativ an unserm Münster wieder einmal beherzigen? Red.)

Mutterschulung durch lokale Ausstellungen für Kinderpflege. Es ist für Familie und Staat von grosser Wichtigkeit, dass die Frau als Pflegerin und Erzieherin des Kindes ihrem schönen, aber verantwortungsvollen Beruf in allen Teilen gewachsen sei. Der Mangel an planmässiger Vorbereitung der weiblichen Jugend auf diesem Gebiet macht sich immer wieder fühlbar. So kommt es, dass jungen Müttern die einfachsten Grundsätze der Kinderpflege und Erziehung oft ganz unbekannte Dinge sind. Aber auch besser orientierte Frauen wären manchmal über anschauliche Belehrung und praktische Ratschläge in diesen so wichtigen Fragen recht dankbar.

Durch die Veranstaltung einer Ausstellung für Säuglings- und Kleinkinderpflege hat jeder Verein und jede kleinste Gemeinde die Möglichkeit, diesen Bedürfnissen entgegenzukommen. Eine solche Ausstellung zeigt in anschaulicher Weise, was das Kind zu seiner gesunden Entwicklung braucht. An Tabellen und Präparaten ist zu sehen, wie seine Nahrung bis zum dritten Lebensjahr beschaffen sein soll und was die ärztliche Wissenschaft hierüber lehrt. Tafeln und Reliefs bringen Belehrung und Aufklärung über die am häufigsten vorkommenden Kinderkrankheiten. Auch die Kleidung des Kindes und sein Spielzeug finden entsprechende Berücksichtigung. Eine sorgfältig zusammengestellte Literatursammlung

weist auf gute Bücher über Pflege und Erziehung des Kindes hin.

Das Zentralsekretariat Pro Juventute, Abteilung für Mutter, Säugling und Kleinkind, Seilergraben 1, Zürich 1, erteilt Auskunft über die Organisation von Ausstellungen, Kursen und Mütterabenden und ist zur Mithilfe bei solchen Veranstaltungen nach Möglichkeit bereit.

Wettbewerb für alkoholgegenerische Heftumschläge, veranstaltet vom *Schweiz. Verein abstinenten Lehrer und Lehrerinnen*. Da die auf das erste Preisausschreiben hin bis 31. August 1930 eingereichten Entwürfe für Heftumschläge nicht für den ihnen zugedachten Zweck haben verwendet werden können, wird der Wettbewerb für *alkoholgegenerische Heftumschläge* erneuert und die Einreichfrist bis 31. Dezember 1930 ausgedehnt. Gewünscht wird eine *künstlerisch ausgeführte Umschlagdecke*, die für Schulhefte, eventuell zugleich auch für Bücher gebraucht werden kann und deren zeichnerische Gestaltung sowohl dem erwähnten Zweck entspricht, als auch den Schüler alkoholgegenerisch beeinflusst. In Betracht kommt nur einfarbiger Aufdruck auf andersfarbigem Grund. Die alkoholgegenerische Wirkung der Zeichnung kann, wenn nötig, durch einen möglichst kurzen Text erhöht werden. Am Wettbewerb kann jedermann teilnehmen, der sich den Bedingungen des Preisausschreibens unterzieht.

Zur Prämierung der drei geeignetsten Entwürfe stehen Fr. 300. — zur Verfügung. Die prämierten Entwürfe gehen in das Eigentum des Schweizerischen Vereins abstinenten Lehrer und Lehrerinnen über. Die Zeichnungen sind, mit einem Kennwort versehen und von einem verschlossenen Briefumschlag, der den Namen des Bewerbers enthält, begleitet, an den Präsidenten des Schweizerischen Vereins abstinenten Lehrer und Lehrerinnen, Dr. O. Rehmann, Liestal, einzureichen, der auch Interessenten gerne weitere Auskunft erteilt.

De l'apprentissage.

Nous avons montré ¹⁾ les difficultés du problème de l'apprentissage. Indications trop brèves. Elles ont, du moins, permis de mesurer la diversité des intérêts en lutte. Mais faut-il s'en tenir là ?

Ce serait simplifier les choses que d'opposer l'intérêt patronal à l'intérêt ouvrier. Rhétorique de la lutte de classes qui ne correspond pas au réel. Les patrons ne sont pas d'accord, ni les ouvriers non plus. Du côté patronal, deux groupes d'industries, celles où la machine est prédominante, où les métiers qualifiés sont réduits à un petit nombre. Les industries textiles en sont le type. Elles emploient beaucoup d'enfants, mais ce sont des petites mains. Ils passent par une série de tâches successives qui correspondent au développement de leurs forces physiques, non au progrès de leur formation professionnelle. Dans chacune, ils sont ouvriers ou plutôt manœuvres, non apprentis. Dans chacune, ils produisent et si les métiers marchent, c'est parce qu'ils sont là. Il en est ainsi dans beaucoup de formes du tissage et surtout dans la filature, avaleuse de main-d'œuvre et qui la recrute n'importe où, n'importe comment.

Les industries mécaniques sont à l'autre pôle. On le voit bien par l'attention qu'elles donnent à l'apprentissage, au recrutement, à la formation des apprentis. C'est le domaine de l'intelligence

ouvrière, des métiers qualifiés. C'est là aussi que les charges de l'apprentissage sont les plus lourdes. D'où conflit avec les industries de l'autre type et par exemple avec les textiles. Conflit de doctrines, conflit d'intérêts, ceux-ci commandent celles-là. Car l'intérêt mène le pauvre monde.

Les ouvriers s'y opposeraient de même s'il n'y avait, grandissante, une puissante solidarité de la classe ouvrière, le sentiment de l'intérêt le plus fort qui est de s'instruire, afin de s'élever.

C'est là qu'est le nœud de la question.

L'apprentissage a sans doute une valeur économique incontestable. « La formation professionnelle du personnel des usines, des manufactures, des bureaux ou des comptoirs, dit le délégué général de la Confédération générale de la Production française et du Comité central interprofessionnel de l'apprentissage, n'a pas cessé d'être au premier plan des préoccupations patronales. Il suffirait de consulter les comptes rendus hebdomadaires des Offices de placement pour constater que la main-d'œuvre qualifiée continue à faire souvent défaut. Beaucoup d'industries ne peuvent prendre, pour cette raison, l'essor que les circonstances économiques justifieraient ou sont obligées de recruter à l'étranger les spécialistes nécessaires à certaines fabrications. »

* * *

Mais l'apprentissage a aussi une valeur sociale qui n'est pas moindre. Les revendications ouvrières sont légitimes quand elles s'élèvent contre

¹⁾ Voir numéro 41, année 1929/1930.

l'asservissement de l'homme à l'outil. Qu'un enfant soit, au sortir de l'école primaire, sans tenir compte de son intelligence ni de ses aptitudes, contraint à une tâche de manœuvre, qu'elle lui prenne toute sa vie, sans faire appel à sa pensée, sans lui fournir le moyen de s'élever, mais simplement le moyen d'entretenir ses forces, c'est injustice, grave et dangereuse. Kant, une fois pour toutes, a proclamé que l'homme était une fin en soi, non un instrument. C'est là un point acquis de la morale humaine. Et cette injustice est dangereuse pour ceux qui la permettent, pour l'ordre social tout entier, parce qu'elle autorise une injustice contraire, d'autant plus passionnée qu'elle est lourde, d'un long passé. L'apprentissage condition de l'ascension, thème fondamental de l'éducation ouvrière, n'est sans doute pas le tout de la Justice. Il suffit toutefois, pourvu qu'on ne le mutile pas, à introduire un meilleur esprit dans l'organisation économique. Il rend à l'homme sa valeur qui est la première. Il permet au mérite de se manifester. Il laisse la porte ouverte à l'espérance.

Pourvu, avons-nous dit, qu'on ne le mutile pas. C'est le mutiler que de le ramener à la simple pratique du métier. Sans doute, on apprend par l'exercice, mais non par la simple répétition, à moins qu'il ne s'agisse de gestes élémentaires. Dès que le métier est un peu complexe, il faut dans l'exercice un ordre, une méthode. Et d'abord, il faut que cet exercice s'applique réellement au métier. Les plaintes de l'apprenti du XV^e siècle qui va chercher pour les compagnons du vin blanc, du vin rouge, qui balaie l'atelier, qui sert de domestique, rappellent un vieux mal qui ne disparaît qu'à grand'peine. On a trop longtemps pris l'apprenti pour un garçon de courses, pour un homme de peine. Ces corvées n'enseignent rien. Elles humilient, elles retardent l'apprentissage. Celui-ci doit en être pour toujours débarrassé. Ramené à lui-même, il se présente comme un problème d'éducation. Or, ces problèmes ne sont solubles que par un ordre qui va du simple au complexe. Les opérations du métier, empruntées le plus possible aux travaux de production et aboutissant, même à l'école, à des travaux industriels, doivent donc être rangées dans un ordre rigoureux, pour être enseignées avec fruit. L'apprentissage suppose d'abord une analyse du métier, puis un programme méthodique, exactement dressé, rigoureusement suivi. Pour le contrôle, mais aussi pour le progrès.

Enfin, l'apprentissage doit être éclairé, intelligent. Un ouvrier instruit travaille mieux, produit davantage. Il obtient plus de la machine, il l'entretient avec plus de soin, il la fait durer plus longtemps; mais il a aussi un meilleur esprit. Il est faux, comme le croient certains, que l'instruction sème la révolte. La vérité est qu'elle l'évite. Elle fait naître sans doute un esprit critique qui veut, qui exige la justice. Mais cette justice de détail ne retarde pas seulement la violence; elle la fait disparaître. Les cours profession-

nels répondent donc à une nécessité économique; ils contribuent également à l'ordre social.

* * *

Ces considérations de l'«Information Universitaire» ne sont pas théoriques. Elles ont maintenant force de loi. Déjà le code français du travail de 1851 voulait que le maître laissât prendre à l'apprenti, sur sa journée de travail, le temps et la liberté nécessaires, jusqu'à concurrence de deux heures par jour, pour son instruction. Elle lui imposait d'enseigner progressivement et complètement à l'apprenti l'art, le métier ou la profession spéciale qui fait l'objet du contrat. Actuellement, on a précisé et renforcé ces obligations. Il s'agit d'une formation professionnelle méthodique et complète. Le contrat d'apprentissage écrit est obligatoire. La loi considère comme clauses essentielles l'indication des cours professionnels que le chef d'établissement s'engage à faire suivre à l'apprenti. Elle veut que l'acte d'apprentissage soit établi en tenant compte des usages et des coutumes de la profession, des commissions locales professionnelles sous le contrôle et la garantie des Associations professionnelles en vue de l'apprentissage, et de l'Etat.

Asile pour enfants arriérés.

Le Comité de l'œuvre a tenu sa séance habituelle d'automne à Moutier, samedi dernier, sous la présidence de M. l'inspecteur Th. Mœckli, président. Y prirent en outre part MM. Rümley (Evillard) qui a remplacé au secrétariat notre collègue M. Liengme, parti pour l'étranger, Dr Sauterin (Delémont), caissier, les inspecteurs Mamie et Reusser et Dr Broquet (Delémont). Par suite d'un regrettable quiproquo, la convocation n'atteignit pas MM. les préfets du Jura, ce que le Comité déplora vivement, en espérant toutefois que ces magistrats ne se formaliseront point de cet oubli involontaire.

Le début de la séance fut consacré à un ouvrier de la première heure, M. le Dr Ganguillet (Berne), décédé le printemps passé, et qui, sa vie entière, se voua à l'œuvre des enfants arriérés, anormaux ou déficients du canton; ses services étaient hautement appréciés au sein du Comité qui perd en lui un ardent défenseur d'une cause bonne et parfois encore incomprise. Le Dr Ganguillet a légué à l'œuvre des Enfants arriérés du Jura la belle somme de fr. 500; le dispensaire antituberculeux du district de Courtelary, car le défunt était originaire du Vallon, se souviendra également de lui avec émotion et reconnaissance. Que ce bon serviteur repose en paix!¹⁾

Du rapport d'activité, il résulte que les progrès de la fondation sont constants, quoique lents. Les communes de Movelier et Glovelier ont adhéré, grâce à l'entremise de M. le préfet de Delémont; Cornol a voté un subside de fr. 100. L'association compte à ce jour 43 communes municipales, 11 communes bourgeoises; un certain nombre d'autres communes ont voté des subsides en faveur du fonds de construction. Mais 84 communes manquent encore à l'appel, soit, dans les districts de: Neuveville 1,

¹⁾ Les Actes de 1930 de la Société d'Emulation donnent la biographie du Dr Ganguillet et nous y renvoyons les lecteurs pour plus de détails.

Courtellary 4, Moutier 25, Delémont 11, Franches-Montagnes 11, Porrentruy 32. Si l'adhésion d'une vingtaine seulement d'entre elles était obtenue, la construction de l'Asile sur le terrain acheté à Delémont pourrait être envisagée à bref délai. — Le Comité fonde de grands espoirs sur l'action de MM. les préfets, qui seront sollicités à nouveau de lui donner leur aide précieuse. Les avantages offerts aux communes sont évidents et les prestations demandées si modestes — certaines municipalités ont déjà versé les cinq annuités de fondation — que le succès ne saurait manquer.

Au cours de l'année, la vente des médailles s'est terminée, la Société pédagogique jurassienne, à son congrès de Saignelégier, a voté une résolution en faveur de l'Asile, une requête a été adressée à la Direction de l'Instruction publique pour la prier de faire bénéficier la fondation de la nouvelle subvention fédérale; le synode scolaire cantonal s'est exprimé dans le même sens; les députés du Jura au Grand Conseil ont été orientés sur la portée de l'œuvre dans une séance spéciale; par contre, le service de conférences offert dans le Jura, n'a pas eu à fonctionner!

La statistique officielle d'hygiène scolaire indique 42 enfants arriérés entrés ce printemps à l'école dans les classes du Jura, sauf Bienne. Pour orienter les communes sur la nécessité de débarrasser les classes des arriérés, le Comité se mettra en rapport avec la Société des Amis de l'Institut J.-J. Rousseau et lui demandera de faire l'enquête sur le retardement mental des écoliers.

Le compte-rendu financier est réjouissant; la fortune est actuellement de fr. 177 000 non compris les intérêts courus de 1930; augmentation depuis l'année passée: fr. 20 800.06. Le compte des médailles intéressera spécialement nos lecteurs; les recettes totales ont été de fr. 42 201.85, les dépenses, de fr. 21 115.20; le bénéfice net versé à la caisse, de fr. 21 086.65. Nous signalons particulièrement les résultats de l'Ancien canton, où la vente a rapporté fr. 10 900, dont fr. 4000 pour Berne-Ville; certaines localités: Arni, Langnau, Herzogenbuchsee, Grindelwald, Steffisbourg, Aegerten, Münsingen, Langenthal, Lyss, etc., etc., ont fourni un effort superbe. Le stock restant est insignifiant. — Voilà une action menée à bonne fin, et dont Stella Jurensis peut s'enorgueillir à juste titre. Le Comité remercie au nom des petits déshérités, ses protégés, M. le Dr Ch. Junod (Evillard), président de la vente, les chefs de district, les instituteurs et la population, dont la conviction, les efforts tenaces et la bonne volonté ont permis d'enregistrer un résultat aussi réconfortant. Une cause qui provoque autant de dévouement et de générosité, ne saurait manquer de s'imposer finalement à l'attention des pouvoirs publics.

Une assemblée générale aura lieu en 1931; un bon nombre de nouveaux membres auront tenu à adhérer jusque là, fruits de l'action de propagande menée durant l'hiver et à laquelle le Comité invite chaleureusement, déjà maintenant, par « L'Ecole Bernoise », les instituteurs, en attendant de fournir aux présidents des sections le matériel complet de statistique et d'orientation. G. M.

Divers.

Une retraite. Une cérémonie tout intime réunissait samedi dernier le corps enseignant de l'Ecole secondaire de St-Imier et quelques représentants des Commissions de l'Ecole et des ouvrages. Après quarante ans d'enseignement, deux sœurs, M^{lles} Aline et Juliette Marchand,

y prenaient congé de leurs collègues et des autorités. Successivement, M. Liengme, président de la Commission, M. le pasteur Gerber, M. Vauclair, directeur, ont su dire en quelques paroles bien senties les heurs et malheurs de toute carrière pédagogique prolongée. Chacun s'est plu à mettre en relief le caractère original de ces deux existences vouées à l'éducation publique. Les orateurs ont assuré nos deux sympathiques retraitées de l'affection reconnaissante de nombreuses générations d'élèves et de l'estime générale des parents et des autorités. Mais qui dira ce que représentent de soucis, de fatigues, de nobles efforts et de constant soutien ces deux vies conjuguées de sœurs-institutrices? Les personnes de l'assistance ne purent que confirmer par leurs serremments de main les souhaits exprimés d'un bel automne et d'une paisible retraite. Un service en argent de bonne et artistique facture doit rappeler longtemps aux jubilaires — tel est l'espoir des donateurs — le souvenir de ceux qui furent leurs compagnons de travail et leurs collaborateurs. A. S.

Courrendlin. Ecole française. Après deux ans de pourparlers, l'introduction de l'enseignement en langue française dans les classes de Choindez est aujourd'hui en voie de réalisation. L'assemblée municipale sera prochainement appelée à approuver les mesures de transition adoptées par la commission d'école.

Dans les six premières années scolaires, l'enseignement en langue française sera donné dès la rentrée des classes, soit le 27 octobre prochain. L'enseignement des classes moyennes sera confié à un instituteur possédant les deux langues afin de permettre aux enfants de langue allemande de suivre l'enseignement avec profit. Les classes inférieures jouissent de l'avantage d'avoir déjà une institutrice de langue française, mais ayant enseigné jusqu'à présent en langue allemande.

Le seul maître de langue allemande nommé provisoirement pourra encore rester en fonction 2½ ans, soit jusqu'au moment où les élèves des trois dernières années scolaires auront terminé leurs classes.

Cette question délicate, qui tient plus au sentiment qu'à la raison, a soulevé d'ardentes discussions dans tous les milieux. Les partis s'étaient prudemment abstenus de prendre position. Espérons que le temps viendra mettre au cœur de tous ceux qui n'approuvent pas la décision de la majorité des électeurs son grand baume guérisseur et qu'ils apprécieront les mesures de ménagement que les autorités scolaires ont prises à leur égard.

Assemblée générale de l'Institut Rousseau, Delémont, samedi 8 novembre. Tous les membres du corps enseignant jurassien, ainsi que les personnes qui s'intéressent à l'école, sont invités à assister à la conférence que M. R. Dottrens, le célèbre pédagogue genevois, donnera samedi 8 novembre, à 16½ heures, à Delémont, Hôtel Terminus: « L'éducation nouvelle et la formation du corps enseignant ».

Dans le même local aura lieu, à 14½ heures, l'assemblée générale de l'Institut Rousseau, à laquelle sont également priés tous les membres du corps enseignant et particulièrement les « Amis ».

C'est la première fois que l'assemblée générale de l'Institut Rousseau a lieu dans le Jura. Pourtant l'œuvre des Claparède, des Ferrière, des Pierre Bovet, des Piaget et de tant d'autres distingués pédagogues est depuis longtemps populaire chez nous. On peut dire sans exagérer que c'est Genève qui a répandu en Suisse le goût des recherches scientifiques dans le domaine scolaire et les enquêtes en cours dans le Jura bernois sur « l'écolier paresseux » sont l'œuvre de l'Institut Rousseau. Nous tenons à rappeler en outre que les professeurs de l'Institut sont venus à tour de rôle et fort gracieusement parler à nos synodes; on se rappelle en particulier les récentes conférences de MM. Claparède et Piaget. Il faut donc espérer qu'un nombreux auditoire sera rassemblé à Delémont le 8 novembre pour témoigner sa sympathie et sa reconnaissance à l'Institut Rousseau tout en bénéficiant d'un précieux enrichissement intellectuel. J.

Supplément à ce numéro. Bulletin bibliographique.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesetzung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungs-termin
a) Primarschule.						
Grosshöchstetten	III	Klasse V (1. Schuljahr)	zirka 30	nach Gesetz	3, 6, 14	23. Okt.
Wohlen b. Bern	VI	Klasse I	» 42	»	2, 5	23. »
» »	VI	Klasse II	» 40	»	5, 9	23. »
» »	VI	Klasse IV	» 40	»	3, 6	23. »
Wyssachen	VIII	Klasse II	» 50	»	2, 5	23. »
Pöschengried, Gmde. Lenk . . .	II	Unterklasse	15—20	»	2, 6	23. »
Kirchdorf	IV	Unterklasse	30—40	»	2, 6	23. »
Pieterlen	IX	Elementarklasse	zirka 30	»	6, 10, 14	23. »
Grasswil	VIII	obere Mittelklasse	» 25	»	2, 5	23. »
Thunstetten	VIII	obere Mittelklasse	» 30	»	2, 5	23. »
Reiswil	VIII	Oberklasse	» 30	»	2, 5	23. »
Monible	XI	Classe des trois degrés		Traitement selon la loi	2, 5, évent. 6	23 oct.
b) Mittelschule.						
Uettiligen, Sekundarschule . . .		Die Stelle eines Lehrers mathem.-naturw. Richtung		nach Gesetz	2, 14	23. Okt.
Zollbrück, Sekundarschule . . .		Eine Lehrstelle sprachl.-hist. Richtung		»	2, 14	23. »
Saignelégier, Ecole secondaire .		La place de maître d'histoire religieuse		Traitement selon la loi	2	25 oct.
Chevenez, Ecole secondaire . . .		La place de maître de religion		»	7	25 »

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Einige Gelegenheits - Harmonium

vollständig neu, prächtige Stücke zu bedeutend herabgesetzten Preisen. — Man verlange Offerten.

EMIL RUH = ADLISWIL
bei Zürich

Taubstummenanstalt Münchenbuchsee

Wir suchen für das Wintersemester eine

Lehrerin als Vikarin

Nähere Auskunft und Anmeldung beim
Vorsteher der Anstalt 415

fantasietische

rund, oval, rechteckig mit glas,
holz-, marmor- oder messing-
platten. neue, aparte formen
zu vorteilhaften preisen

a.-g.

j. perrenoud & co., möbelfabrik, bern
länggasse 344

BEVOR SIE

Möbel anschaffen, erfragen Sie bitte
meine Preise. Es ist Ihr Vorteil

Alfr. Bieri, Möbelfabrik
Rubigen — Telephon Nr. 3

BERN

Restaurant für neuzeitliche
Ernährung, **Ryfflihof**,
Neuengasse Nr. 30, I. Stock.
A. Nussbaum. Mittagessen
Fr. 2.—. (Abonnement 1.80)
Nachessen Fr. 1.60 842

WWE CHRISTENER'S ERBEN

58 Kramgasse **BERN** Kramgasse 58

BRAUT-AUSSTATTUNGEN

Drucksachen für Vereine liefert die
Buchdr. Bolliger & Eicher

MAX BOSS

3 unentbehrliche Lehrmittel

empfohlen von der Lehrmittelkommission des Kantons Bern

1. **Der Buchhaltungsunterricht in der Volksschule.** Geschäfts-Briefe und Aufsätze. Verkehrslehre und Buchhaltung. Preis per 100 Stück Fr. 60.—, 10 Stück Fr. 6.50, 1 Stück Fr. —.70.
2. **Aus der Schreibstube des Landwirtes.** Korrespondenzen, Rechnungsführung und Verkehrslehre aus der landwirtschaftlichen Praxis. Preis per 100 Stück Fr. 60.—, 10 Stück Fr. 6.50, 1 Stück Fr. —.70.
3. **Verkehrsmappe** dazu (**Original-Bosshett**). Schnellhefter mit allem Übungsmaterial, wie Postpapiere, Briefumschläge, Buchhaltungspapier, Formulare der Verkehrsanstalten etc. Preis 1—10 Stück Fr. 1.50, 11—50 Stück Fr. 1.45, 51—100 Stück Fr. 1.40.

Verlag

ERNST INGOLD & Co.
Herzogenbuchsee
Schulmaterialien und Lehrmittel 397

Perser-Teppiche

im Orient persönlich eingekauft, deshalb die enormen Preisvorteile:

Afghan	170×232 cm	Fr. 425.-
Mahal	220×330 cm	Fr. 550.-
Heriz	94×195 cm	Fr. 160.-
Täbris	296×290 cm	Fr. 490.-
Pergam	171×250 cm	Fr. 540.-
Mesched	280×358 cm	Fr. 1375.-
Kirman	195×303 cm	Fr. 1175.-
Sultanabad	197×318 cm	Fr. 440.-
Beludschistan	187×370 cm	Fr. 575.-
Schiras	210×295 cm	Fr. 650.-
Afghan	246×354 cm	Fr. 780.-
Heriz	175×230 cm	Fr. 360.-
Täbris	216×315 cm	Fr. 590.-
Mahal	280×360 cm	Fr. 1080.-
Mesched	258×370 cm	Fr. 1425.-
Heriz	210×312 cm	Fr. 590.-
Pergam	162×220 cm	Fr. 650.-
Heriz	244×328 cm	Fr. 840.-

Ein Posten schöne HAMEDAN-VORLAGEN (Glanzware) ca. 75×125 cm, per St. nur Fr. 58.- 10% Rabatt auf Teppiche, Decken und Vorhänge, ausgenommen Marken-Artikel. Besuchen Sie uns bitte oder verlangen Sie Auswahlendung - Telefon Bollwerk 14.46

TEPPICHHAUS
Bossart
BERN

Verlangen Sie

unseren neuesten Prospekt

No 204 !

PATRIA allein gewährt ihren Verlichen, neben ihren sonstigen großen Vorteilen, einen so bedeutenden, von Verlichenbeginn an steigenden Höchligewinnanatz wie den gegenwärtigen von 3.1% für die schon nach 2 Verlichenjahren zahlbaren Gewinnanteile.

PATRIA

Schweiz. Lebensversicherungs-
Gesellschaft auf Gegenseitigkeit
BASEL

Hs. Steiner, Verwalter, Amthausgasse 20, Bern

sowie Inspektoren und Ortsvertreter

77

412

Gratis

Neujahrskärtchen

mit Firmadruck erhalten
alle Besteller unserer
beliebten Notenkopien

Fischer - Wirz

Schafisheim (Aargau)

Grösstes bernisches

Verleihinstitut

384

für feinste Theaterkostüme

sowie Trachten aller Arten

H. STRAHM-HÜGLI

B E R N, Kramgasse 6

Telephon: Bollwerk 56.90

Heidle
Bern

3 Schwanengasse 3

*Elegante Herren
Konfektion.*

*Feine Herren
Massschneiderei*

339

**Antiquariat z. Rathaus
BERN**

Auf das 10jährige Bestehen erscheint ein Katalog, der allen Interessenten gratis zugestellt wird. Wir bitten um Ihre Adresse.

W. Günter-Christen, Bern

Neu erschienen:

**Elementare
Experimentalchemie**
für Sek.-Schulen und hauswirtschaftliche Fortbildungsschulen

4. verbesserte
und vereinfachte Auflage

**Elektrizität
an der Volksschule**

4. verbesserte Auflage
erhältlich im Selbstverlag
oder in jeder Buchhandlung

Fr. Müller,
Bezirkslehrer Biberist

346

**Arbeitsprinzip- und
Kartonnagekurs-
Materialien** 372
Peddigrohr, Holzspan,
Bast.
Wilh. Schweizer & Co.,
zur Arch, Winterthur.

Theaterstücke
für Vereine stets in guter und
grosser Auswahl bei
Künzi-Locher, Bern
Auswahlsendungen 370

Neue 398
Kurse

Dauer 12, 6 u. 3 Monate
für
**Handel, Hotel-
sekretäre (-innen)
Post und Eisenbahn**
beginnen am
27. Oktober
**Handels- und
Verkehrsschule**
BERN
Wallgasse 4
Tel. Christ. 54.49
Übungsbureau zur
Einführung in die Praxis
Stellenvermittlung
Verlangen Sie Gratis-
prospekt u. Referenzen

HANDELS-

Kurse, die zu
gründlichem Wissen
und Können führen,
bietet das

HUMBOLDTIANUM
Bern, Schösslistrasse 23
Telephon Bollw. 34.02
Verlangen Sie unsern
Prospekt! 368

MÖBEL
Spezialhaus für komplette
**Wohnungseinrichtungen
und Einzelmöbel**
Eigene Werkstätten 399
Garantie
BERN, Aarberggasse 21
ÄNDLI

J. Hirter & Co. 69
Kohlen • Koks • Holz
Tel. Bollw. 12.65 **Schauplatzgasse 35**

*Der Schreibunterricht
mit den neuen
Werkzeugen
und unsern
Materialien
wird zur Freude.*

Ernst Ingold & Co. Herzogenbuchsee
Spezialgeschäft für Schulmaterialien

Schulmaterialien

Schulhefte, Schreibmaterialien, Zeichen-
und Malartikel, Zeichenpapiere
Reissbretter und Reisszeuge
Wandtafeln- u. Zubehör
Lehrmittel und Physi-
kalien, Schulbilder
und Wand-
schmuck
usw.

GUT und BILLIG

Verlangen Sie unsern illustrierten Schul-Katalog

KAISER & Co. A.-G.
BERN



Fleisch - Halle 410
Storchengässchen 6
empfehlen grosse Auswahl in
Fleisch- und Wurstwaren

Welcher Lehrer würde
vom 1. November 1930
bis 1. April 1931 einen
16 jähr. Bauernsohn in
PENSION
nehmen? Der Jüng-
ling möchte noch die
Schule weiter besu-
chen oder Privatstun-
den nehmen.

Offerten an Herrn E. Collet,
Syndic, Suchy, bei Yverdon
(Waadt). 411

Theaterverlag A. Sigrist
Nachf. v. J. Wirz, Wetzikon
Lustspiele — Dramen
Deklamationen 174
Pantomimen

Versand per Nachnahme.
Theaterkatalog gratis. Druck
von Musiknoten nach neues-
tem Verfahren.



**Obst
Bäume**

Spaliere Beeren-Rosen.
Gesunde, schöne Ware
Katalog verlangen.

Gebr. Bärtschi,
Baumschulen
Lützelfüh (Bern)

Zu verkaufen
geeignete Objekte für
Ferienheime
für Schulkinder

im Berner Oberland
Offerten unter Chiffre B.
Sch. 348 an Orell Füssli- An-
noncen Bern. 348

BUCHBESPRECHUNGEN

18. Okt.
1930

BULLETIN BIBLIOGRAPHIQUE

18 Oct.
1930

Beilage zum Berner Schulblatt Nr. 29 • Supplément à L'Ecole Bernoise N° 29

Allerlei Geographisches.

Atlantis.

«Inder» ist die Losung des *Juliheftes*. Aus den Erfahrungen einer an Begegnungen reichen Reise spricht Martin Hürlimann über indische Menschen aus den höchsten, hervortretendsten Kreisen und aus der Riesenmasse des Volkes. Vollendete Einzelbilder begleiten seine Aussagen. Daran schliessen sich Auszüge aus Reden bedeutender indischer Staatsmänner aus verschiedenen Jahren seit 1900; besonders klar und allgemein wichtig ist diejenige des C. R. Das, eines der erfolgreichsten in England geschulten Juristen und Gandhis tätigstem Helfer. Kleinere Betrachtungen umrahmen diese schwerwiegende Mitte des Heftes: eine Plauderei über kleine deutsche Bäder; eine Anmerkung über die letzten Tasmanier; Bilder von Furchen, wie Menschenhand und wie Meeresbewegung sie formt; herrliche, vergrössernde Aufnahmen einheimischer Blüten und ihrer Teile; ein bebildeter Aufsatz über das ausgegrabene Ostia und ein mit gutem Humor und aus grosser Tierliebe gestaltetes Schauspiel aus dem Alltagsleben von Hunden, Katzen, Hühnern und Vögeln (von Mechtilde Lichnowsky). W. Staub.

Das *Augustheft* entführt uns in die Lüfte und in nordische Länder. An Hand verlockend schöner Landschaftsbilder und durch M. Hürlimanns launischen Bericht vom Spitzbergenflug des «Zeppelin» bekommen wir eine gute Ahnung des grossen Genusses, aber auch der schwer voraussehbaren Beschränkungen einer Luftschiffreise; zum Glück ist ihr ein so grosser Bewegungsraum gegeben. Sehr glücklich schliesst hieran die kurze technische Erwägung Mittelholzers: Luftschiff oder Flugzeug? Wir bleiben im Norden, sehen Berg- und Gletscherbilder einer deutschen Spitzbergen-Expedition (Dr. W. Ankersen) und einige gute Eskimoaufnahmen von Dr. Arnold Heim. Dann kommen die Wolken zur Sprache, diese in steter Wandlung begriffenen Gebilde der bewegten Luft. — Der schöne Mittelpunkt des Heftes ist ein kurzes, von tiefer Verehrung zeugendes Lebensbild Fridtjof Nansens von Georg Wegener. — Der Schluss eines aufgefundenen Tagebuches zweier einfachen Seefahrer spricht erschütternd in seiner Schlichtheit von deren hilflosem langsamem Hungertod im Nordlandeise nahe der Küste; ebenso eine Erzählung aus Finnland von der schweigsamen, unerbittlichen Eigen-Gerichtsbarkeit unter nordischen Fischern. Den Beschluss machen: eine Plauderei über das alltägliche Welttheater, das sich vor einem auf der Bank vor dem Bergwirthshaus Rastenden abspielt; Skizzen von Honoré Daumier zu den zweifelhaften Freuden der Sommerfrische und einige schöne Bilder germanischer Götterstatuen aus römischer Zeit, die gefunden wurden in dem sehr früh und immer wieder neubesiedelten heutigen Trier. W. Staub.

Walter Mittelholzer: **Mittelmeerflug**, mit 120 Fliegeraufnahmen. Text von Gustav Ehrhard. Rascher & Cie. A.-G., Zürich, 1930.

Automobil und Flugzeug, beide auf dem Explosionsmotor fussend, drücken unserer heutigen Zeit den Stempel auf. Für die Schweiz waren Mittelholzers Flüge nach Spitzbergen, Persien und Südafrika Pionierleistungen. Der Mittelmeerflug aber lehrt uns bekanntes Land neu sehen. Gerade hierin liegt das Reizvolle dieser Schilderungen und ihrer wohl kaum übertroffenen photographischen Beilagen. In der Einleitung werden wir durch Mittelholzer in einfacher, verständlicher Weise mit Flugzeug und Navigation bekannt gemacht; dann erst folgen die packenden Schilderungen der Alpen, des Vesuvs und des Ätnas, und wir lernen hier erkennen, wie ungleich das Luftmeer ist; wie das Flugzeug oft hunderte von Metern durchsackt, weil die Luft nicht trägt, bis es wieder schwebend sich erhebt. Die Reise geht weiter nach Tunis, der ewig grünen Oase Biskra, über Timgad, die Ruinenstadt, über Wüste und Atlas nach Algier und Tetuan; schliesslich über Sevilla, Madrid, Marseille und über den Mont Blanc zurück nach Zürich; 6370 km in 47 Flugstunden, 20 Minuten; 135 Kilometer pro Stunde. Wer soll Flieger werden? Walter Mittelholzer sagt: «Im freien Luftmeer entwickeln sich Charakter und Geistes Eigenschaften, die einem Volke unentbehrlich sind, das noch eine Zukunft in sich fühlt. Gerade wir Binnenländer brauchen Männer, die den Blick aus der Enge unseres kleinstaatlichen Lebens weit hinaus erheben zu den Beziehungen der Völker auf dem Erdball. Technisch geschult, weltumspannend im Denken muss ein neuer Schlag von Männern für die neue Zeit heranreifen. Nur die körperliche und geistige Auslese unseres Volkes soll der Nation als Flieger dienen.»

W. Staub.

Ernst Röthlisberger, **El Dorado**. Reise- und Kulturbilder aus dem südamerikanischen Columbien. Zweite Auflage, durchgesehen und vermehrt von Manuel, Walter und Blanca Röthlisberger. Strecker und Schröder, Stuttgart, 1929.

Columbien zerfällt in vier natürliche Teile: Das atlantische Küstengebiet mit der Niederung des Magdalenenstromes, das pazifische Küstengebiet, das eigentliche Hochland und die Llanos am Oberlauf des Orinoco- und des Amazonasstromes. Professor Röthlisbergers Werk war 1896, als es in der ersten Auflage erschien, das führende Werk über Columbien. Damals zog eben der Kino in Bogotá ein. Des Werkes grosser Vorteil war, dass es nicht nur über das Hochland und die Hauptstadt berichtete, sondern auch über die Orinoco-Ebenen, über die in Bogotá «noch heute die gleiche Unkenntnis des eigenen Landes herrscht» wie damals. Wohl verbinden heute Flugzeugdienste der *Scadia* die Küste mit Bogotá und dem Hochland, aber das Gebotene, durch prachtvolle photographische Aufnahmen ergänzt, trifft auch noch heute für viele Landesteile zu. Noch heute ist Columbien die Hochburg der katholischen Kirche in Südamerika. Was sich verändert hat, wurde durch die Kinder des Verfassers ergänzt. So schildert W. Röthlisberger den Westen

Columbiens, die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse und sportliche Fahrten, worunter eine Erstbesteigung des Cocuy. Der Hauptwert des Werkes liegt in seinen Schilderungen. *W. Staub.*

Roth-Rösthof: Ba Menelik. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig.

« Bai Menelik! » ruft der Abessinier noch heute aus, wenn er will, dass man seinen Worten unbedingten Glauben schenke.

Wohlthuend muss es uns berühren, wenn uns ein Buch über dieses Wunderland gegeben wird, dessen Verfasser es nicht, wie so viele andere, nötig hat, zu übertreiben, um zu fesseln. Wer wie ich das Land aus eigener Anschauung kennt, wird überrascht sein, mit welcher Treue von Roth-Rösthof Land und Leute wiedergibt. Obwohl in erster Linie Jäger, macht er uns doch nicht nur in anregender Weise mit der Fauna, sondern auch mit der üppigen Flora und den Menschen bekannt, mit denen zu verkehren oft so schwer ist, weil sie im Europäer stets den Feind zu sehen glauben.

Führt uns der Verfasser auf einer ersten Reise in die glühendheissen Gebiete der nomadisierenden und stets beutelüsternen Danahil, wo es heute noch Gesetz ist, dass der junge Mann, der heiraten will, seiner Liebsten erst den untrüglichen Beweis erbringen muss, dass er einen Europäer oder mindestens drei Eingeborene getötet hat, so werden wir auf der zweiten Reise mit den Arussi-Gallas bekannt, wo den Forscher unter anderem eine heimtückische Krankheit sechs Wochen ans Lager fesselte.

Auf einer dritten Fahrt, die ihn gegen den Sudan hin brachte, lernen wir den Reisenden als Goldsucher kennen. Ein witziges Wort am rechten Ort, ein kluges Nachgeben, wenn die Umstände es erforderten, sowie eine unerschütterliche Ruhe in jeder Lage machten es möglich, auch aus heikeln Situationen heil herauszukommen.

Wer in der Geographie lebendig und fesselnd unterrichten will, greife zu diesem Buche, das eine wertvolle Ergänzung unseres Wissens über das noch wenig bekannte Land bildet.

Für eine gediegene Ausstattung des hübsch illustrierten Werkes bürgt der Name des Verlages: F. A. Brockhaus, Leipzig. *W. Bortor.*

Kwangtung, von *Oskar Frohnmeyer*. 96 Seiten, 23 Photographien, drei Zeichnungen, drei Seiten Schriftproben. Geb. Fr. 4. 80. Paul Haupt, Bern, 1930.

Kwangtung ist die unter dem europäischen Namen Kanton bekannte südchinesische Provinz. In ihrem Innern hat sich der Verfasser als Lehrer (und Missionar?) drei Jahre aufgehalten. Er schildert binnenländische Zustände, die sich gewaltig unterscheiden von dem « hohen Zivilisationsgrad » der modernen Küstenzone. « Hier fehlt nicht die neueste Radioerfindung, dort herrscht noch das Faustrecht. »

Das Buch führt noch einen Untertitel: « Altes und Neues. » Wer aber nur ein wenig in der Literatur über China zuhause ist, wird mehr Altes als Neues finden. Auch geistiger Gehalt und persönliche Erlebnisse sind nicht gerade bedeutend. Es ist ein bescheidenes Werklein, kein modernes « übergescheites » oder abenteuerreiches. Dafür wirkt es aber auch wahr. Wir glauben dem Verfasser, was er uns in einfacher und klarer Sprache zu erzählen weiss. Es mögen einige Kapitelüberschriften folgen: In Haus und Hof, Chinesische Mahlzeiten, Aus dem Leben der Frau, Schrift und Sprache der Chinesen, Das Theater, Von Schulen und Schülern, Nächtlicher Besuch bei Räubern, Glaube und Aberglaube. Gut brauchbar

für die Schule sind die vielen interessanten Proben aus der chinesischen Bilderschrift, an denen unsere Kinder grosse Freude haben werden. — Einige Bilder sind anschaulich, andere wieder nichtssagend. Angenehm hat mich die sachliche Einstellung der chinesischen Welt gegenüber berührt. Hochmütige Urteile und beliebte Schimpfnamen wie « Heide » findet man nirgends. Es ist kein bedeutendes, aber ein liebenswürdiges Buch und für Unterrichtszwecke gut brauchbar. *N. Nobs.*

Das Lötschental, Führer für Touristen, von Rev. *J. Siegen*, Prior in Kippel, illustriert von E. Reichlen. Spes Verlag, Lausanne.

An Literatur über das Lötschental fehlt es sicher nicht, und das angeführte Büchlein macht auch gar nicht den Anspruch, eine Lücke ausfüllen zu wollen. Es ist lediglich die etwas veränderte deutsche Ausgabe einer in französischer Sprache erschienenen Abhandlung desselben Verfassers (Le Lötschental — Lausanne 1923).

Dies Büchlein ist wohl kaum bestimmt für den Sonntagstouristen, welcher nur zwischen zwei Schnellzügen der Lötschbergbahn das Lötschental « macht », vielmehr für den beschaulichen Wanderer oder Feriengast, der mit der notwendigen Musse und Gründlichkeit das prachtvolle Hochtal mit seiner urwüchsigen Bevölkerung durchstreift — ihm bietet das Werklein auf ungefähr 150 Seiten sicher reiche Anregung und eine Menge von Tatsachen, welche ihm erst recht die Augen öffnen für die Eigentümlichkeiten des Tales und seiner Bewohner.

Es ist viel, sehr viel anders geworden in den zwei oder drei letzten Jahrzehnten. Der durch den Bau der Lötschbergbahn hervorgerufene Verkehr hat Umwandlungen hervorgebracht, welche sich die Lötschentaler und die seltenen Wanderer, die fast zufällig in dieses Tal gerieten, kaum haben träumen lassen. — Vor 30 Jahren: Ein heisser Sommernachmittag. Wir rasten am Talweg im Gasterntal. Da erscheinen in der nächsten Wegbiegung nacheinander einige Maultiere, gefolgt von mehreren, fast unheimlich aussehenden Männern, sonnenverbrannt, in dunkler Kleidung, schweisgsam. Auf unsere Frage nach Woher und Wohin vernahmen wir, dass sie « Letscher » seien und heute noch nach Kippel zögen über den Lötschenpass. Wie fremd erschienen uns diese Leute, was für eine eigentümliche Sprache redeten sie! Ein kurzer Gruss, und langsam stiegen Mensch und Tier den steilen Alpweg zur Gfellaalp hinauf. Mein Entschluss war gefasst: Dort hinüber in jenes geheimnisvolle Tal mit den sonderbaren Menschen muss ich auch einmal.

Und wie es damals war und wie es heute ist, beschreibt uns der liebenswürdige Geistliche in seinem Büchlein in anschaulicher Art und Weise, voll Liebe zu Land und Leuten. Er erzählt uns von den Bergen und Gletschern, dem gefürchteten « Lautier », den braunschwarzen Dörfern und Weilern, von den Häusern, von der Arbeit, der Nahrung und Kleidung der fleissigen, frommen Bevölkerung, von ihren Festen, ihren Sitten, ihrem Glauben und Aberglauben und ihrem überaus reichen Sagenschatz.

Wem das Studium der grösseren Werke über das Lötschental nicht möglich ist — es sei aus der reichen Literatur nur das Prachtwerk der Geschwister Anneler erwähnt — der greife getrost zu diesem mit hübschen Federzeichnungen geschmückten Büchlein. Möge es dem stillen Hochtal und seinen Bergen neue, verständnisvolle Freunde werben.

Mehr Sorgfalt hätte auf den Einband des Buches verwendet werden dürfen. Diese mit dem Titel überdruckte Photographie will mir nicht gefallen.

A. Streun.

Erziehung und Pflege Geistesschwacher.

«Der Spezialklassenschüler», von Franz Kuhn, Zürich. Verlag Gebr. Leemann & Co., Zürich. 78 Seiten. Fr. 3. —.

Dr. Hanselmann, Privatdozent für Heilpädagogik an der Universität in Zürich, sagte, «Der Spezialklassenschüler» sei eine Arbeit, die viel zu wenig Beachtung gefunden habe. Mit einer Reihe von Versuchen hat Fr. Kuhn die geistige Entwicklung der Kinder sämtlicher Stufen einer Hilfsschule in Zürich untersucht. Die Versuchsstoffe waren derart gewählt, dass die Sinnauffassung dem Kinde keine Schwierigkeiten bot. Die Ergebnisse zeigten nun, dass sich auch beim Hilfsschulkind eine geistige Entwicklung vollzieht. Diese ist in ihrem Wesen gleich wie die des Normalschulkindes. Der relativ schöne Fortschritt mag für die Liebesmühe der Lehrenden eine kleine Genugtuung sein. Der Verfasser verglich dann diese Ergebnisse mit den Ergebnissen einer gleichen Untersuchung an gleichaltrigen Normalklassenschülern. Dabei zeigte sich der gewaltige geistige Abstand, der Normal- und Spezialklassenschüler trennt und die Unmöglichkeit der Schwachbegabten, die geistige Höhe der Normalbegabten je zu erreichen. Kollege Kuhn ist sich wohl bewusst, dass er mit dieser Untersuchung kein abgerundetes Bild von der Persönlichkeit des Hilfsschulkindes gegeben hat. Er beleuchtet deshalb die Seiten des Gefühls-, Willens- und Glaubenslebens am Schlusse noch kurz vom Standpunkt praktischer Erfahrung. Die Arbeit ist ein wertvoller Beitrag zur Charakteristik des schwachbegabten Kindes und kann wärmstens empfohlen werden.

Die Ergebnisse der Untersuchungen werden besser verstanden, wenn wir an den vorbildlichen Ausbau der stadtzürcherischen Hilfsschulen erinnern. Die Klassen sind nach dem geistigen Stand der Schüler zusammengesetzt und nicht nach dem Alter. Seh- und Hördefekte sind ausgeschieden. Diese geistige Nivellierung der Klassen wirkt sich vorteilhaft aus. Dem steht das Sammelsurium der meisten übrigen Spezialklassen gegenüber, in denen sich neben Gebrechlichen aller Art eine Stufenleiter von geistigen Entwicklungsgraden vorfindet. Die verständnisvolle Mit-

arbeit des Arztes, die vielerorts noch Wunsch ist, ist hier Tatsache und kommt im Schulerfolg auch zum Ausdruck.

Die Arbeit verdient Aufmerksamkeit von seiten der Normalschullehrer, weil sie ihnen zeigt, wie weit die Schwachbegabten geistig gebildet werden können, wenn der Unterricht auf ihren Intelligenzgrad Rücksicht nimmt. Die wissenschaftliche Bestätigung dessen, was sie selbst auch ahnten, legt ihnen die Pflicht auf, für die Schaffung von Spezialklassen in Gemeinden, wo noch keine sind, einzustehen, um damit ein doppeltes zu erreichen: Entlastung der Normalklasse, die eine bunte, hemmend wirkende Zusammensetzung in Bezug auf geistige Begabung der Schüler aufweist, und bestmögliche Förderung der Schwachbegabten zur sozialen Brauchbarkeit, was bei ihrem Verbleiben in der Normalschule nicht möglich ist.

W. Türlér.

Schweizerische Gesellschaft für Erziehung und Pflege Geistesschwacher. Sechzehnter Bericht. Zu beziehen bei Herrn K. Jauch, Lehrer, Zürich 2.

Vergangenes Jahr gab es in 81 schweizerischen Ortschaften 205 Spezialklassen mit rund 3700 Kindern. Davon entfallen auf den Kanton Bern 13 Orte mit 36 Klassen, nämlich Aarwangen 1, Belp 1, Bern 16, Biel 4, Burgdorf 3, Herzogenbuchsee 1, Köniz 1, Langenthal 2, Langnau 1, Ostermundigen 1, Roggwil 1, Steffisburg 2, Thun 2. Hiezu kommen noch 41 Anstalten für Schwachsinnige; die älteste davon ist die Keller'sche Anstalt für schwachsinnige Mädchen in Goldbach bei Künsnacht, die im Jahre 1849 gegründet worden ist. Die bernische Anstalt Weissenheim besteht seit 1868.

Die Jahresversammlung, die am 2. und 3. Juni 1929 in Zürich stattfand, beschäftigte sich hauptsächlich mit der Psychotechnik und ihrer Anwendung in der Heilerziehung. Zur Einführung in dieses sehr aktuelle Gebiet wurden folgende Vorträge gehalten: Dr. Tramer, Das Berufsproblem des Geistesschwachen in medizinisch-psychiatrischer Beleuchtung; Frau Dr. Baumgarten, Möglichkeiten und Grenzen der Psychotechnik; Dr. Hanselmann, Was erwartet die Heilpädagogik von der Psychotechnik?; Dr. Carrard, Ueber das Anlernen; W. Schweingruber, Praktische Erfahrungen mit Eignungsprüfungen; Fräulein Benz, Praktische Erfahrungen über die Unterbringung von geistesschwachen Mädchen in die Praxis. Diese lehrreichen Vorträge sind im Jahresbericht abgedruckt und können bestens empfohlen werden. H. Gilomen.

Pédagogie.

Emile Candaux, **La Fonction sociale de l'Education.** 1 vol. broché de 150 p. Chez Payot & Cie. Fr. 4. —.

On n'a pas toujours saisi avec suffisamment de netteté ce fait que les institutions scolaires d'un pays ou d'une époque sont en fonction directe de l'état social de ce pays ou de cette époque; plus exactement, qu'elles reflètent, avec un certain retard, la société de leur temps. L'auteur cherche, dans cette étude sociologique, à retrouver, pour le passé, et à fixer, pour le présent, les règles de tout ordre, qui ont contribué à la constitution de l'édifice pédagogique. La partie qui a trait à l'école nouvelle, aux nouvelles tendances, nous intéresse plus spécialement. Elle est étudiée, non au point de vue des idées et des buts idéaux, mais au point de vue des réalisations. Comme la théorie réagit toujours sur la pratique et inversement, nous assistons aujourd'hui à un spectacle fort curieux: celui des novateurs qui veulent absolument imposer une organisation scolaire toute neuve,

et celui d'autres novateurs qui travaillent dans l'école officielle et y apportent des techniques, des procédés et un esprit nouveaux. Du reste, ce qu'on appelle l'esprit nouveau en pédagogie, alors qu'il règne déjà dans la société depuis plusieurs décades, s'introduit obligatoirement à l'école, celle-ci ne pouvant éternellement rester à l'écart de la vie de la nation, qui exige actuellement impérieusement, de moins en moins l'acquisition de connaissances, mais l'acquisition d'énergies.

L'école étant donc une conséquence d'un état social donné, il y aura entre elle et la vie, un constant décalage, qui nécessite une adaptation constante aussi à des conditions sans cesse changeantes.

La conclusion qui se dégage de l'étude de M. Candaux — un collègue genevois — n'est pas de nature à nous donner une foi illimitée dans la valeur de l'éducation scolaire, ce dont on se doutait un peu. Les pionniers en sociologie et en pédagogie y verront que l'école ne réformera pas la société; au contraire, l'école étant en fonction de la société ne sera jamais

qu'un décalque approximatif de l'ensemble dans lequel elle est appelée à se développer.

Le volume contient aussi des aperçus généraux sur le rôle et l'influence de la religion et de l'Etat au point de vue scolaire, ainsi que sur le problème de la réforme de l'enseignement secondaire, qu'on lira avec intérêt. G. M.

Economie politique.

1929, Annuaire statistique de la Suisse (Statistisches Jahrbuch der Schweiz), publié par le Bureau fédéral de statistique; un fort volume in-quarto de 362 p. Fr. 5. — Chez Stämpfli & C^{ie}, Berne.

Il nous paraît indiqué d'attirer l'attention des membres du corps enseignant sur cette intéressante publication; les maîtres de géographie, d'économie politique et d'instruction civique spécialement, trouveront un profit certain à la consulter.

Les chiffres cités sont évidemment tous tirés de sources officielles et offrent par le fait même une documentation sûre et de tout premier ordre, aussi variée qu'abondante! Qu'on en juge par l'énoncé de quelques-uns des chapitres: On se figure que tout a déjà été dit de la configuration générale et du climat de notre pays; erreur; l'annuaire trouve le moyen de fournir de nouvelles données, résultats de nouvelles investigations. On comparera avec intérêt les nouveaux chiffres des surfaces productives et improductives par cantons, et leur répartition, avec ceux de nos manuels de géographie, par exemple. Les états de la population permettent des comparaisons rétrospectives, puisqu'ils remontent jusqu'en 1836; quant à la composition et au mouvement de la population (naissances, décès et leurs causes avec les maladies, divorces, émigration et immigration, confessions, langues, etc.), ils sont exposés dans 80 pages de chiffres. L'état social, politique et économique (instruction, état moral et sanitaire, administration, finances de la Confédération, des cantons et des communes, taux d'impôts, productions du sol, industrie, commerce, tourisme, transports, consommation et salaires, assurances, modes de paiement et crédit, nombres indices, prix) est condensé dans 200 pages qui fourmillent de précisions.

Voulez-vous savoir combien il y a d'arbres fruitiers, et de quelles sortes, quelles sont les ressources de la Confédération, où passent les millions des subventions, où l'on paye le plus d'impôts, combien il est venu d'étrangers et de quels pays, combien telle ou telle industrie occupe de bras, où elle envoie ses produits, et en quelle quantité, avec quels pays nous entretenons les relations commerciales les plus actives? Vous le trouverez avec mille autres indications, très facilement.

Quant au maître d'arithmétique, il est superflu d'ajouter qu'une riche et vivante matière est là, à sa disposition, pour tous les genres d'exercices des degrés primaire et secondaire.

La dernière partie a été considérablement étendue: c'est celle des graphiques. Elle ne comprend pas moins de 27 planches à 6 tableaux consacrées pour la plupart au développement économique, et classées par chapitres. Après l'avalanche de chiffres du volume, l'œil s'y repose avec plaisir et profit.

La consultation et le maniement de l'annuaire exigent une certaine habitude, mais nous savons que nombreux sont chez nous, ceux qui n'aiment pas les besognes trop simples et toutes faites... Ils seront servis à souhait, de même que ceux qui désireraient rafraîchir leurs connaissances en allemand, tous les textes paraissant dans nos deux grandes langues nationales. G. M.

Revues.

La Fédération Internationale des Associations d'Instituteurs édite un Bulletin trimestriel (Secrétariat: Palais-Royal, 2, rue de Montpensier, Paris 1^{er}) qui fournit tous les renseignements relatifs à la vie de la Fédération et des Associations nationales.

Le numéro 8 (novembre 1929) relate les délibérations du Bureau exécutif de septembre 1929, à Paris; on y discute surtout des relations de la Fédération avec la World Federation of Education Association, qui groupe surtout les instituteurs de langue anglaise de l'Amérique; une entente sur les buts communs à atteindre fut proposée à la World Association. Jusqu'à présent la question n'est pas encore sortie du cadre des débats préliminaires. — On y lit aussi des rapports sur la situation des sections nationales d'Autriche, de Danemark et de Suède, ainsi que les résultats de l'enquête sur la situation matérielle des instituteurs en Tchécoslovaquie, en Yougoslavie, en Bulgarie, en Lithuanie et en Grande-Bretagne; les résultats de l'enquête pour la Suisse figurent dans le numéro d'avril 1930.

Ce numéro double rend compte des congrès nationaux du Deutscher Lehrerverein de 1929 à Dresde, de la National Union of Teachers anglaise, de l'Union des Instituteurs bulgares et des sections danoise, suisse, hollandaise, française, yougoslave, écossaise, tchécoslovaque. Les problèmes agités reviennent à peu près, les mêmes partout. La réconciliation des peuples a formé l'objet de manifestations émouvantes en Allemagne et en France, à l'occasion des congrès nationaux.

Enfin, le dernier numéro paru, de juillet 1930, rend compte des assises de la Fédération, à Prague et Karlsbad, en avril écoulé. Au cours de la Semaine internationale qui précéda le congrès, l'œuvre pédagogique de Jean Amos Komensky — l'illustre Comenius — fut glorifiée comme initiatrice des méthodes modernes d'enseignement; le problème du bilinguisme se pose partout où l'on constate la coexistence de peuples de langues différentes dans une même nation; les institutions scolaires de ce pays si neuf, mais qui bénéficie d'une culture séculaire, furent étudiées et admirées. — Le Congrès de Berlinzone avait décidé d'étudier la question de l'organisation de l'enseignement public; la résolution adoptée préconise un enseignement maternel (du premier âge à la seconde dentition), un enseignement obligatoire (de la seconde dentition, 6 à 7 ans, à la puberté, 14 à 15 ans) avec un fonds commun d'études et les orientations littéraire, artistique, scientifique, technique et complémentaire, un enseignement supérieur (jeunes gens de 15 à 16 ans jusqu'à la fin de la croissance) et un enseignement universitaire. — Aux termes des résolutions votées, l'Ecole travaillera à la réconciliation des peuples par une orientation de l'enseignement vers la compréhension de la solidarité internationale et par les échanges internationaux de maîtres et d'enfants, les semaines pédagogiques et pacifistes internationales. Le régime de la paix armée fit l'objet d'une résolution du délégué hollandais Posthumus, adoptée à l'unanimité, et qui a été soumise aux divers gouvernements et à la S. d. N.; on y souhaite voir se substituer au régime de paix armée un système de désarmement universel basé sur l'organisation de la sécurité internationale.

Ces fascicules, extrêmement riches d'idées, donnent une idée exacte des travaux de la Fédération, ce qui n'est pas toujours le cas des comptes-rendus de la presse politique. Nous aurons l'occasion d'y revenir dans un numéro ordinaire. G. M.